

Jesus Christus lässt sich nicht für menschliche Theorien vereinnahmen, auch wenn das immer wieder versucht wurde. Er ist weder ein Revolutionär noch ein gewaltbereiter Religiöser. Es gab gerade im 20.-Jh. zahlreiche Versuche, Ihn für eigene Vorstellungen als Rechtfertigung zu sehen: Aber er war weder ein Judenhasser noch ein (politischer) Kämpfer, der mit Waffengewalt einen politischen Umsturz herbeiführen wollte (vgl. Hengel, Martin: War Jesus Revolutionary? - Stuttgart 1970). Man ging sogar soweit, Ihn mit Che Guevara zu vergleichen, der in Mittelamerika gewaltbereit gegen Regierungen kämpfte. Aber, es gibt so keine Gemeinsamkeit zwischen dem charismatischen Arzt Jesus von Nazareth und dem ehemaligen Arzt Che Guevara (Hengel, 17). Denn Gott wurde Mensch, um seelische „Wunden zu verbinden, anstatt sie zu schlagen.“ (Hengel, 17)

Im Evangelium, in dem wir heute von der Vertreibung der Händler aus dem Tempel gehört haben, spüren wir, was Jesus innerlich bewegt: „Du eiferst für dein Haus verzehrt mich.“ (Joh 2,17)

Wicht ^{unmüde} berichtet Johannes gleich im 2. Kapitel seines Evangeliums davon. Diese Eifer für das Haus Gottes (Ps 69,10) hat seine ^{Wurzeln in der} Geschichte des Volkes Israel, im Alten Testament.

Die Jünger waren nach der Hochzeit in Kana einige Tage mit Maria und Christus in Kafarnaum geblieben (Joh 2,12). Zum Paschafest zogen sie nach Jerusalem, wie es für gläubige Juden Pflicht war.

Der Tempel war ein beeindruckend großer Areal in Jerusalem, allein der Vorhof war 450 m lang und 300 m breit (Hengel, 15), angebaut an den Tempel war die römische Burg Antonia, wo 500-600 Mann stationiert waren, verbunden über eine breite Treppe. Sie waren auch auf den Dächern des Tempelvorhofs, um jeden Tumult zu verhindern.

Johannes schließt diese Vertreibung der Händler

eindrucksvoll, aber es konnte nur ein beschränktes symbolisches
Acht gewesen sein, sonst hätten die Römer eingegriffen.

Der Tempel hat eine doppelte Bedeutung:

Er ist Haus Gottes, Ort der Gegenwart Gottes. Dort ist das
Heiligtum, wo der Name Gottes einmal im Jahr vom
Hohenpriester ausgesprochen wurde. Auch unsere Kirchen haben
ein Allerheiligstes, den Tabernakel, den Ort der unmittelbaren
Gegenwart Gottes. Von hier geht die Fröhe und die Kraft
aus, die wir in der Kirche spüren.

„Die Händler in der Kirche sind die, welche ihren Vorteil
suchen, nicht das, was des Herren ist“ (Hl. Augustinus). So
müssen wir die Warnung Christi verstehen: Die Kirche ist kein
Ort der Selbstdarstellung oder Darschauung (wie in der Neuzeit
manche adelige Familie ihre Söhne und Töchter ~~an~~ „hischliche
Postergesicht“ haben), sondern Ort des Evangeliums und
der Eucharistie. „In einem tiefen Sinn verstanden bezieht
der Herr köplich in geistige Weise seine Kirche und achtet
auf den Handel und Wandel eines jeden“ (Hl. Alkuin). „Wir
sollen uns hüten, in der Kirche Gottes dem Geschwätz oder
Gerüchten, Feindschaften oder Begierden Raum zu lassen,
damit der Herr nicht unversehens kommt und uns aus der
Kirche verreibt“ (Alkuin).

Der Tempel ist einerseits ein Gebäude aus Stein, andererseits
das menschliche Leib. Jesus Christus deutet mit der Zerstörung
und dem Wiederaufbau des Tempels auf Tod und
Auferstehung. Deshalb spricht der Priester beim Beginn des
Jahres: „Dieses Leib war Gottes Tempel.“

Religion heißt Gottesbeziehung - im Tempel des Gebäudes
und des Leibes - und soll uns wieder Gottähnlich machen,
den Sein Abbild in unsere Seele gelegt hat. Darauf will Papst
Franziskus hinaus, wenn er im Zweistromland, im Nah ^{quadranten} ~~von~~ ^{Tagen}
Begegnung und Versöhnung aus der Kraft des Glaubens predigt.

Amen